

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 80 (2002)
Heft: 3

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

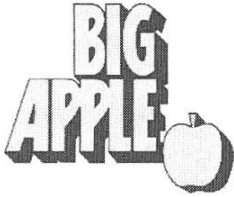
Download PDF: 01.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden darüber wiederum in den Clubnachrichten informieren.

Tobias Ledergerber

Unsere Gönner:



Tourenberichte

Welch schöner Hengst!

Die Wochenendtouren wurden wegen schlechten Wetters und grosser Lawinengefahr abgesagt: Doch für Montag, 4. März 2002 kündete sich ein strahlender Tag mit besten Schneesverhältnissen an. Endlich hatte die Schlechtwetterperiode ein Ende gefunden. So fanden sich denn zehn begeisterte Skitourenfans an einem gewöhnlichen Werktag zur Besteigung des Hengsts in der Schratzenfluh. Genauer gesagt: sieben Skifahrerinnen und zwei Skifahrer sowie, gewissermassen als Exotin, Karin mit Schneeschuhen und Snowboard. Unter kundiger Leitung von Ursula Wyss wurde denn schon kurz nach acht ab Flühlirsegg (angereist natürlich mit Bahn und Postauto) der rund vierstündige Anstieg in gemütlichem Tempo in Angriff genommen. Schliesslich verhiess doch schon die Ausschreibung im Jahresprogramm «langsames Tempo». Der Aufstieg über gut eingeschneite, sonnige Südosthänge, durch lockeren Wald immer der bereits vorhandenen Aufstiegsspur folgend, erreichten wir gegen halb eins das Gipfelkreuz des Hengsts. Gipfelrast und ein überwältigendes Alpenpanorama bildeten die Krönung des Tages. Die Abfahrt zurück zur Hirsegg bot oben herrliche Pulverschnee- und weiter unten erste Frühlingssulzhänge. Gespannt war männiglich, wie Karin mit dem Snowboard zurecht kommen würde.

Souverän glitt sie in eleganten Schwüngen ins Tal und wusste jedem flachen Stück oder gar der Gegensteigung klug auszuweichen. So holte uns bereits um 15 Uhr das gelbe Postauto wieder ab, um uns in Schüpfheim auf den Zug zu bringen. Ursula sei Dank für die wunderschöne Tour auf den Hengst.

Bernhard Schürch

Pazola-, Rossboden- und Oberalpstock

7./8. April 2002

Leitung: Margrit Gurtner
Führer: Fritz Zumbach, Oberhofen
7 Teilnehmende

Ausgeschrieben hatte Margrit eine Tour auf den Mont Vélán (3731 m), doch die Wetterprognosen verhiessen vor allem für den Sonntag im Unterwallis Niederschläge und Nebel. Deshalb organisierten Margrit und Fritz eine Alternative.

Wir reisten bei aufgelockerter Bewölkung über Luzern auf den Oberalppass. In der Mittagssonne stiegen wir gemütlich Richtung Pazolastock auf und bekamen dabei immer mehr Berge zu Gesicht. Den Gipfel (2739 m) liessen wir rechts stehen und querten gleich zum Rossbodenstock; bei einer leichten Kletterstelle machte uns Fritz einige Tritte. Vom Gipfelkreuz aus (2835 m) konnten wir auch unser ursprüngliches Ziel im Westen sehen, wo dichte Wolken schon einige Gipfel verhüllten.

Für die Abfahrt nach Nätschen wählte Fritz zuerst einen Südosthang, um zu einem Grateinschnitt zu gelangen, den wir im Aufstieg traversiert hatten. Dann folgten auf der anderen Bergseite einige vielversprechende Nordnordwest-Hänge mit weicher Oberfläche oder mit einem leichten «Deckel»: Obwohl es schon Mitte Nachmittag war, erlebten wir eine angenehme Abfahrt, die erst bei der Passstrasse im nassen Schnee endete. Die FO brachte uns nach Acla (eine Station vor Disentis), wo Margrit im Sportzentrum eine günstige Unterkunft reserviert hatte. Diese stellte sich dann als Zivilschutzanlage heraus – unter einer Tennis- und Turnhalle. Die Irritation kompensierten wir mit einem guten Nachtessen in Disentis.

Am Morgen gelangten wir in einigen Minuten zur Talstation, um mit der ersten Bahn (8.15 Uhr) auf etwa 2900 m hochzufahren. Dort schnallten wir die Skis auf den Rucksack, stiegen bis unter den Felskopf des Piz Ault hoch und traversierten nach Osten hin eine steile Schneeflanke. Mit wenig Aufwand übersteigen wir das darüber liegende Felsband, das mit Eisentritten und einem Seil ausgestattet ist (früher waren es nur einige Eisenstifte). Das Firnfeld des Oberalpstocks (3328 m) lag friedlich in der Vormittagssonne und erlaubte einen rhythmischen Aufstieg.

Nach der Gipfelrast ging für mich ein langgehegter Wunsch in Erfüllung: die Abfahrt über den Staldenfirn nach Bristen. Fritz erkundete den Anfang, dessen Qualitäten bis zur Vegetationsgrenze durchhielten: eine weiche Oberfläche auf guter Unterlage, gleichmässig steil und breit, kurz eine grossartige Abfahrt. Dann musste Fritz eine Route nach Osten finden, um nicht über ein Felsband abzustürzen. Da hiess es mehrmals Skis abziehen, Gebüsch umfahren, zu Fuss wieder hinauf und einmal am Fixseil abrutschen, bis wir das Talsträsschen erreichten. Unsere Handies hatten ein Taxi bestellt, das uns nach Amsteg brachte. Dort nahmen wir den Bus und in Erstfeld den Zug nach Hause.

Alle, denen der Oberalpstock zu wenig war und deshalb absagten, sind selber schuld. Gekostet hat das Vergnügen – nebst Billett und Nachtessen – Fr. 150.– pro Person.

Werner Kuhn

Klettern und Baden in Sardinien

vom 6. bis 14. Oktober 2001

Leiter: Martin Gerber, Urs Weibel

Teilnehmer: 6 Personen

Sonntag: Ankunft in Porto Torres: heiterer Himmel, ruhige See, Luftdruck 1015. Urs Weibel, Tourenleiter, fährt mit dem Kleinbus aus dem riesigen Bauch der Fähre. Wir begrüßen Martin Stucki, unseren zweiten Tourenleiter, der schon eine Woche in Sardinien verbracht hat. Erstes echtes Cappuccino und Dolci. Wir fahren auf der SS 129 Traversale Sarda durch Sardinien Richtung Nuoro – Olivenhaine, Korkeichen, sardisches Gelächter in einer Bar irgendwo auf dem Lande. Es wird warm.

Wir geniessen einen ersten kulturellen Einschub: Halt beim Nouraghen und der frühromanischen Kuppelbau-Kirche Santa Sabina (als Nouraghe wird ein Steinturm aus der nuraghischen Kultur, 2. Jahrtausend v. Chr., bezeichnet, 10–25 Meter hoch). Wir stellen Hypothesen auf über den Sinn und Zweck solcher Bauten. Dienten sie als Wehrbauten, als Fluchtburgen? Waren es Kultstätten? Auf jeden Fall ist die Aussicht von dort oben sehr schön.

Weiterer kultureller Einschub: das «villaggio nuragico» Serra Orrios, in der Nähe von Dorgali, eine der wichtigsten Ausgrabungsstätten Sardinien. Wir besammeln uns um den Palaverbaum und hören den Ausführungen Martins zu.

Ankunft in Cala Gonone am Golfo di Orosei. Wir beziehen die Ferienwohnung von Maria Cadoni und Filippo Cucco.

Erste Klettererfahrungen in der Cala Fuili. Die Gruppe teilt sich auf. Klettergästli, Kletterfinken, Seile, Express werden ausgepackt. Ich bekomme erste Ratschläge von Martin und wage mich in meine erste Kalkwand. Die Kletterwoche hat begonnen. Der Fels ist warm. Es ist noch Sommer in Sardinien.

Judith Trachsel

Montag: Als wir nach einem königlichen Frühstück in die Routen der Placche di Flinstone einsteigen, brennt die sardische Sonne bereits heiss auf unseren wichtigsten Klettermuskel hinunter. Ob ein Son-



- Reparaturen
- Umbauten
- Neubauten
- Kernbohrungen
- Betonfräsen

Bucher Baugeschäft AG
Hessstrasse 5, 3097 Liebefeld
Telefon 031 971 29 95

nenhut gegen dessen Überhitzung hilft? Nur eines ist gewiss: An guten Ratschlägen und Tipps mangelt es uns sicher nicht. So hängen wir Expressschlinge um Expressschlinge ein und ziehen unsere Seile über den griffigen Fels. Auch die Sonne zieht ihre Route am Himmel und verschwindet gegen Mittag hinter den hellen Felsen. Hungrig packen einige ihre Sandwichs aus, während andere noch immer auf der Suche nach Griffen und Tritten sind. Nachmittags erklimmen wir in Budinetto weitere Felswände. Gegen Abend sorgt das Meer für eine willkommene Erfrischung, und als sich «il gruppo» bei einem feinen Apéro erholt, rühren capo eins und zwei kräftig im grossen Risottotopf und zaubern ein gelungenes Abendessen auf den Tisch.

Barbara Stump

Tisdag: Väcktes till ännu en dag som lovade vackert vader. Efter den tidigare frukosten var det dags för uppsittning i bilen för en 5 minuters färd till La Poltrona. Urs tog ett varv runt go-kart banan innan han parkerade och vi anträdde anmarschen.

En kort och relativt flack stig tog oss till klippan som ligger i skuggan fram till 13-tiden (Hurra!).

I samma lilla «gryta» finns en betydligt högre vägg med 4–5 replängders turer i ngt högre

grader samt ett par kortare (2 replängder) som bättre passade min nuvarande form och teknik.

Snart var alla i full färd med att prova lederna (alla mellan 5a-c). Välsäkrat och grepprikt gjorde dessa till ett praktfullt övningsfält för «Standardbewegung», en övning som demonstrerades av Martin och Urs.

Efter ett par timmar avnjöts den medhavda pick-nicken innan vi för tillbaka till lägenheterna för en 2 timmars siesta. Passade mig bra som är en typisk skandinav och följdaktligen lider när det är riktigt varmt (dock inte i om jag sitter i en sauna).

«Tag med badkläder, vi fortsätter i Cala Fuli» sade Martin innan eftermiddagspasset började. Väl där klättrade Barbara och jag en otroligt rolig 5b, Ferry. Vid kruset (ett litet överhäng) väntade en behaglig överraskning för den som inte gillar överhäng. En lättklippt bult som förhindrar otrevlig fallängd och bra grepp. Relativt lätt men

varierad led som verkligen kan rekommenderas!

Vi tröttade ut oss med att försöka en «hopplös» 6a+ som inte alls var rolig (eller var det resultatet av försöken som var mindre kul?).

Hur som helst, i dag ville vi inte missa tillfället att bada vilket vi lyckades med vid förra besöket. Sedan följde rutinen hemfärd, dusch, en öl i strandbaren och middag. Herzlichen Dank für eine Superwoche, Martin und Urs.

Danke auch Doris, Fred, Barbara, Johanna, Judith und Dora, es machte wirklich Spass Euch kennenzulernen.

«Der Schwede» Anders Olsen

Mittwoch: Nach einem riesigen «Zmorge» (Fleisch, Käse, Joghurt, Müesli, Panini, Früchte und Tee oder Kaffee) steigen wir in unseren kleinen Bus und fahren in nordöstlicher Richtung zum Klettergebiet Margheddie. Eine halbe bis eine Stunde Zusteig (je nach Ausmass der Känguruschritte!) bringen uns schon recht ins Schwitzen. Pervasandalen auf Geröllhalden sind eigentlich nicht so optimal! Fantastisch ist die weite Sicht ins tiefblaue Meer. Verschiedene 5a- bis 5c-Routen an praller Sonne bieten Genussklettereien, besonders die Schokoladen- und die Frauenroute. Gegen Mittag wird die Hitze unerträglich. Anders erleidet beinahe einen Sonnenstich. Wir verziehen uns in den spärlichen Schatten. Hoffotograf Urs «schießt» Bilder in allen Posen, besonders natürlich über die Nase in der 6er-Route. Martin knurrt hin und wieder über die zwei «schwachen» Kletterinnen, auch das viele Geplapper ist nicht kletterkonform! Am Nachmittag freuen wir uns auf ein kühles Bad im Meer. Verschiedenen Ideen und Meinungen fürs Nachtessen bringen die Frauen nochmals ins Schwitzen. Man verstreut sich im Dorf zum Bummeln, zum Einkaufen und Aperitif. Bei der Frauenwohnung ist bei der Rückkehr der Hausschlüssel nicht «am Ort». Was nun? Grund zu einem weiteren Aperitif und politischen Gesprächen bei Maria und Filippo!

Geeint und hungrig brechen wir zum Nachtessen ins Dorf auf. Die Serviertochter warnt uns schon zu Beginn vor verschiedenen Bestellungen. Sie hat recht: Bestellungen und Zahlungsturbulenzen geben beson-

ders dem «Capo Martin» zu tun. Die Signora des Restaurants versucht mit Grappa gewisse kulinarische Enttäuschungen wieder gutzumachen.

Doris Jaggi

Donnerstag (Ruhetag!?): 6.00 Uhr. Die nerventötenden Töne meines als Wecker eingesetzten Natels riss uns Männer in der Parterrewohnung aus dem Tiefschlaf. Draussen noch finstere Nacht. So beginnt bei Tinu und Urs ein Ruhetag. Der Reihe nach: Am Vorabend machte Martin den Vorschlag, den heutigen Tag in einer wunderschönen Bucht – der Cala Luna – mit Baden und freiwilligem Klettern zu verbringen. Da das Schiff, mit dem die Bucht erreicht werden kann, erst um 11.00 Uhr abfährt, haben Tinu und Urs beschlossen, frühmorgens im Klettergebiet La Poltrona eine sehr schwierige Route zu klettern. Selbstverständlich stehe es allen frei mitzukommen, um sich dort in etwas einfacheren Felsen zu vergnügen, wurde verkündet. Barbara, Anders und der Schreibende entschieden sich, bei diesem frühmorgendlichen Trip mitzumachen und somit aufs Ausschlafen zu verzichten. Nach einem knappen Morgenessen fuhren wir ins nahegelegene Klettergebiet, wo nach kurzem Fussmarsch die Einstiege erreicht wurden. Es sollte ein richtiger «deutscher» Tag werden. Während Martin uns die Route «Via dei tedeschi» wärmstens empfahl, nahmen er und Urs die «Deutsch Wall» in Angriff. Eine schwierige, sich steil aufbauende glatte und eindruckliche Wand im Schwierigkeitsgrad 6b. Aus unserer Route sahen wir immer wieder hinüber zur «Deutsch Wall», wo sich unsere zwei Köhner zügig und erfolgreich die vier Seillängen emporarbeiteten. Pünktlich um 10.20 Uhr waren wir alle wieder beim Auto, fuhren zum Hafen und trafen dort den Rest der Truppe, die in der Zwischenzeit das Picknick eingekauft hatte. Bei ruhiger See fuhren wir mit dem Schiff voller Touristen der wilden, interessanten Küste entlang zur Cala Luna. Die beliebte Badebucht bietet mit ihrem Sandstrand, eindrucklichen Grotten und nicht zuletzt diversen Kletterrouten allen etwas. Nach dem feinen Picknick war baden angesagt, doch die Leute zog es kurzum an die schönen Kletterfelsen, wo wie wild geklettert wurde, bis uns das Schiff zurück

nach Cala Gonone brachte. Nach dem wohlverdienten Bier in der Hafenbeiz ging es zurück in unsere Wohnungen, wo wir mit feinen, selbstgemachten Ravioli von Maria, unserer Vermieterin, verwöhnt wurden.

Fred Nydegger

Freitag: Für heute stand etwas ganz Spezielles auf dem Programm, nämlich als Tüpfchen auf dem I eine 4-Mehrseillängen-Route im Bereich 5a–5c in Surtana. Allein schon der Name tönt verlockend: «Nel paese delle meraviglie» (auf Deutsch «im Wunderland»). Bereits am Vorabend stimmte uns Martin auf diese Klettertour ein. Er berichtete von der luftigen Kante, vom überhängenden Abseilen und ganz besonders von der dritten Seillänge mit dem *grossen, grossen, gelben, gelben Wulst*.

Kurz nach 6 Uhr, fast unanständig früh für sardische Verhältnisse, standen wir auf, wollten wir doch die Ersten beim Einstieg sein. Die Fahrt führte uns am noch verschlafenen Dorf Dorgali vorbei nach Surtana. Nach dem 40-minütigen Anmarsch stand die steile Felskante vor uns, und mitten drin erblickten wir den *grossen, grossen, gelben, gelben Wulst*. Schon bald trafen weitere Kletterer ein, die sich dann aber mit einer anderen Route begnügten. Zügig stieg Urs mit Johanna und Anders voran, gefolgt von Fred, Doris und mir. Die Nachhut bildeten Martin, Barbara und Judith. Im griffigen Fels kamen wir gut voran. Welch ein Genuss! Schon nahte die dritte Seillänge. Schnell einen Griff ins Magnesiumsäcklein und los, an den *grossen, grossen, gelben, gelben Wulst!* Eigentlich ging es uns allen gleich: So schlimm wie befürchtet war er nun auch wieder nicht. Kaum auf dem Gipfel angekommen, galt es, sich fürs dreimalige Abseilen bereit zu machen. Mutig verschwand eines nach dem anderen in der Tiefe, schnell einen Blick hinüberwerfend zum *grossen, grossen, gelben, gelben Wulst*.

So sassen wir dann alle glücklich wieder beim Einstieg, löschten den Durst und ordneten unser Material. Urs und Martin wirkten sichtlich erleichtert, uns alle heil und munter wieder am Boden zu wissen. Habt vielen Dank, ihr seid zwei flotte, verantwortungsvolle Tourenleiter!

Im Abstieg blieb ab und zu eins von uns stehen und blickte hinauf ins «Wunder-

land». Ganz deutlich konnte man ein verschmitztes Lächeln und ein verstohlenes Augenzwinkern erkennen, hoch oben in der dritten Seillänge...

Dora Wandfluh

Samstag: Am Samstagmorgen erhob sich die Sonne – nach Doras Beschreibung – blutrot aus dem Meer und kündete einen weiteren heissen Tag an. (Wir ändern verschliefen das Naturspektakel.)

Am Vormittag war noch einmal Klettern und Baden in der Cala Fuili angesagt. Ich wollte mich am Pfeiler (Spigolo) versuchen, der bisher immer besetzt gewesen war. Die Verständigung mit einigen fremden Seilschaften war unkompliziert, weil ohnehin alle Schweizerdeutsch sprachen. Die Kletterei hielt indessen nicht, was sie versprach, vor allem wegen der «seifigen» Tritte. Entschieden besser passte mir die Route daneben (Zia Lilith). Beim Schwimmen im Meer verfolgten wir dann einen spektakulären Kletterauftritt von Urs und Martin an einem Höhlenrand.

Die Rückfahrt quer durch den Nordteil Sardinien nach Porto Torres gestaltete sich wie das Blättern in einem prachtvollen Bildband: Eine Landschaft löste die andere ab. Ich war hingerissen von den felsengesäumten fruchtbaren Tälern zwischen Dorgali und Nuoro mit ihren Weingärten und Olivenhainen – ein sardisches Arkadien. Ich wusste ja inzwischen auch, welche Weine diese Reblagen hergaben. Sowohl der würzige weisse Vermentino wie der herzhaft dunkelrote Cannonau hatten es mir angetan. Nach Nuoro breiteten sich dann karge, trockene Schafweiden über die Hügel aus, von Korkeichen mit geschälten Stämmen bestanden, von Steinmüerchen gegliedert – eine archaische Landschaft. Im Inselinnern erstreckte sich über weite Strecken steiniges, sonnenverbranntes Weideland. Brandgeruch nahm uns die rosa Touristenbrille ab: Feuer auf den staubigen Weiden und dichte Rauchschwaden auf der Strasse erinnerten an die anhaltende Dürre. In der Nähe von Porto Torres sahen wir ein Löschflugzeug in Aktion.

Martin bewährte sich als Reiseleiter. Wir besuchten eine grosse Quellenstätte in Su Gologone, zwischen Dorgali und Oliena gelegen. Aus einem mächtigen Felsspalt fliesst dort kaltes kristallklares Wasser. Die

Umgebung der Quelle ist - im Gegensatz zur heissen, trockenen Umgebung - grün und kühl. Weiter führte er uns zur Kloster ruine Ssa. Trinita di Saccàrgia im kargen Hügelland zwischen Macomer und Sassari, davon steht noch die romanische Kirche aufrecht. Die einst sehr stattliche Klosteranlage mit Kreuzgang und Zellen ist noch an den Grundmauern abzulesen. Die Kirche mit Querhaus und drei halbrunden Absiden ist aus abwechselnd versetzten Lagen von weissen und schwarzen Quadersteinen aufgeführt - die alten Baumeister nutzten den Farbkontrast zwischen den Kalk- und den Lavasteinen für die Ornamentierung der Fassaden. Im Kirchenschiff zelebrierte eine Frauengemeinde ein «Salve Maria...» In der Hafenstadt Porto Torres war Jung und Alt in Sonntagskleidern auf den Beinen, am Flanieren in den Strassen oder am Parlieren auf den Plätzen – mediterrane Samstagabendstimmung. Wir taten es ihnen gleich und tranken Bier in einem Strassencafé. Am Hafen wartete die riesige Fähre «Majestic» der Grimaldi-Flotte «Grandi navi veloci» mit weit aufgesperrtem Laderaum, um uns mitsamt Bus in ihren mächtigen Bauch einzulassen. Es war schon dunkel, als wir ablegten und auf hohem Deck von den Lichtern Sardinien Abschied nahmen. Dann begossen wir das Ende der Inselreise und verkürzten uns gleichzeitig die Nacht auf See.

Den beiden Tourenleitern ein grosses Dankeschön für die ergiebige und vergnügliche, umsichtig geplante und mit viel Engagement, Sachkompetenz und Humor durchgeführte Woche, während welcher wir nicht nur ausgiebig zum Klettern und Schwimmen kamen, sondern wo ich als Kultur- und Weinliebhaberin zudem eine leise Ahnung vom reichen Innenleben der Insel gewann.

Johanna Strübin

Sonntag: Ankunft in Genua: strahlend blauer Himmel, ruhige See, Luftdruck 1025. Alles ist friedlich, die Strassen sind am Sonntag fast leer.

Schon bald trinken wir den letzten echten Kaffee in einer Raststätte auf der Autobahn. Urs brettert Richtung Norden. Wir dösen, und im Halbschlaf tauchen wieder die Bilder der vergangenen Woche auf: Cala Luna, die Bucht mit den Seillängen über dem Meer, das verträumte Tal Surtana und

die Route *Nel paese delle meraviglie* (mit seinem «grossen, grossen...»), Cala Fuili, *Spigolo* und *Zia Limit* und unser letztes Bad im Meer...

Die Schweizer Berge rücken immer näher. Es herrscht ausgezeichnete Fernsicht in den Alpen. Wir möchten jetzt eigentlich klettern gehen...

Trachsel

Stimme der Veteranen

A-Skitourenwoche in Gries-Sellrain (Tirol)

10.–16. März 2001

Leitung: Fritz Baumer

Führer: Walter Pfister

Teilnehmer: 10

Sonntag: Gewusst wie! Wir Veteranen haben doch einen direkten Draht zu Petrus, denn der oberste Wettermacher lacht vom tiefblauen Himmel, als wir neun Teilnehmer um viertel vor zehn Uhr unseren bewährten Führer und Fahrer Walter Pfister auf der Schützenmatte begrüßen. Und irgendwie schafft er es auch, nicht nur seine neun Mitfahrer, sondern vor allem auch deren umfangreiches Gepäck in unserem Kleinbus zu verstauen. Um 10.15 Uhr gehts los, und schon um halb zwölf sind wir in Zürich. Fritz betätigt sich als Hobby-Disc-Jockey und entlockt dem Autoradio erste vertraute Töne, nachdem er zuerst einen welschen Sender erwischt hat. Am Walensee grüssen die eindrucklichen Südwände der sieben Churfürsten, bevor es um 12.40 Uhr mit allmählich knurrendem Magen zur verdienten Mittagspause in die Raststätte Rheintal geht. Älplermagronen und Walliser Rösti schmecken hervorragend, und nach einer knappen Stunde geht die Fahrt weiter zum Zollamt Schaanwald mit anschliessendem Kauf des obligaten «Autobahn-Pickerls» – derweil Hans Eggen schlemmt und seine flüssig gewordene Schokolade mit Whisky-Füllung genießt! Auf dem Arlbergpass mit seinen 85 Liftanlagen sieht man vor lauter Leuten kaum noch den Schnee, so dass wir mangels Parkplatz unsere Kaffeepause talwärts in die Raststation Schnann verlegen, wo erstmals unsere Euros gefragt sind.

Auf der Weiterfahrt folgt nun während längerer Zeit Tunnel auf Tunnel, bis wir endlich kurz vor Innsbruck die Autobahn verlassen können – das dauert zwar etwas, denn erst gehts rechts ab, dann wieder links über die Autobahn, um dann in einer langgezogenen Rechtskurve unter der gleichen Autobahn nochmals «durchzutauchen», bevor es dann Richtung Kematen und Sellrain geht! Um 16.40 Uhr kommen wir dann doch endlich in Gries an, wo uns der sympathische Hotelier mit seiner Frau herzlich willkommen heisst. Nach dem Zimmerbezug geniessen wir das ausgiebige, feine Nachtessen und freuen uns schon auf morgen! *Montag:* Beim Frühstück um halb sieben wählen wir vorab unter drei Vorschlägen unser Abendessen aus, bevor wir nach reichhaltigem Zmorgebuffet zum «Menü des Tages» übergehen: Walter hat den Pirchkogel (2828 m) zum ersten Tagesziel auserkoren, und um halb acht ist Abfahrt – wir kommen aber gerade nur bis Peida, ein kleiner, bündnerisch aussehender Weiler bei St. Sigmund, da meldet die Benzinuhr auch schon baldigen Treibstoffmangel. Die nächste Diesel-Tankstelle aber ist in Gries – also zurück zum Auftanken! Nach diesem Intermezzo gelangen wir dann über Kühtai-Ochsenboden zu unserem Ausgangspunkt Marlstein auf 1770 m. Die Felle sind rasch montiert, und dann gehts mit Harscheisen und Spitzkehren einen anfänglich recht stotzigen, weiten SW-Hang hinauf, der in seinem oberen Teil doch etwas weniger steil wird und zum Schafsjoch hinaufführt. Nach knapp vier Stunden erreichen wir das Skidepot auf 2732 m. Dort richten wir uns zu einer ausgiebigen Mittagsrast ein – Hans, Otto, Fritz und ich –, während die übrigen fünf Kameraden unter Walters Führung nach einer weiteren halben Stunde auf dem Gipfel stehen; bereits um halb zwei ist die Gipfelmansschaft wieder bei uns. Und was dann folgt, ist schlicht so etwas wie die winterliche Alternative zum «Plaisirklettern»: eine echte «Plaisirabfahrt» von fast tausend Höhenmetern durch sagenhaft schöne Sulzschneehänge hinunter, die Skis drehen vor Freude fast von selber ihre Kurven! Nur allzu schnell ist die Herrlichkeit vorbei, und schon löschen wir auf der sonnigen Terrasse des einzigen Gasthofes von Marlstein unseren Durst mit dem besten «Radler» der Welt; diese österreichische «Panaché»-Mischung mundet umso bes-